



Handreichung zur Beachtung von Gleichstellungsaspekten in Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzepten (ILEK) und Strategien für lokale Entwicklungen (SLE)

Hinweise für die Integration von Gleichstellungsaspekten und -zielen in ILEK und SLE

Gleichstellungssensible Entwicklungskonzepte bringen Vorteile, weil

- ▶ geschlechterdifferenzierte Problemanalysen realitätsgerechte Entscheidungsgrundlagen genauer hervorbringen und damit ziel- und bedarfsorientierter reagiert werden kann
- ▶ Effektivität sowie Effizienz durch genaue Zielgruppenanalyse steigen und Entwicklungschancen konkreter aufgedeckt werden
- ▶ durch die Einbeziehung und Nutzung unterschiedlicher Sichtweisen und Bedürfnisse von Frauen und Männern deren Potenziale besser genutzt werden
- ▶ Lebenslagen und soziale Chancen von Frauen und Männern in ihrer Vielfalt verbessert werden

....Und damit letztendlich bei der Umsetzung von Entwicklungskonzepten und Strategien eine Qualitätsverbesserung erreicht wird und neue, innovative Ideen und Projekte entstehen.

Gleichstellungssensible Entwicklungskonzepte als Grundlage für EU-Förderung sind formal gefordert, nach

- ▶ EU-Verordnung 1303/2013, Artikel 7
- ▶ Festlegungen der Landesraumordnung: Danach ist der infrastrukturellen Grundversorgung in ländlichen Räumen unter Berücksichtigung der konkreten Lebenssituationen von Frauen und Männern Rechnung zu tragen und ein gleichberechtigter, diskriminierungsfreier Zugang zu sichern.

1



Hinweise für die Erarbeitung von ILEK und SLE:

a) Beschreibung der Region/des Gebietes

- ▶ Sozioökonomische Analysen: personenbezogene Daten (z. B. zur Erwerbsbeteiligung, Arbeitslosenquote, Armutsrisiko) **geschlechterdifferenziert ausweisen**
- ▶ Bei der Analyse vorhandener Infrastrukturangebote im Betreuungsbereich sind **Qualitätskriterien** aufzunehmen, wie bei:

- **Kindertagesstätten:** bedarfsgerecht -flexible Betreuungsangebote (Randzeiten)
- **Schulen:** Ganztagschule bzw. vergleichbare Nachmittagsangebote
- **Pflegeeinrichtungen:** Notfall- und Tages-/Kurzzeitpflegeangebote
- **Mobilität:** ergänzende Angebote des ÖPNV, bzw. darüber hinaus, wie z.B. flexible und alternative Bedienformen, Mitfahr- und Mobilitätszentralen u. ä.



b) SWOT-Analyse unter besonderer Berücksichtigung der demografischen Entwicklung

- ▶ Genderrelevante Datenlage interpretieren und gegebenenfalls Aussagen zu Handlungsbedarfen zum Ausgleich von Benachteiligungen und/oder Diskriminierungen treffen
- ▶ Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken mit ihren Auswirkungen auf Frauen und Männer in ihrer Vielfalt und in unterschiedlichen Lebenssituationen beschreiben

c) Beschreibung von Entwicklungszielen und Handlungsfeldern

- ▶ Gleichstellungspolitische Zielformulierungen der EU und des Landes :

- Abbau der Geschlechtersegregation auf dem Arbeitsmarkt
- Verbesserung der Vereinbarkeit von Erwerbs- und Privatleben

auf regionale Zielstellungen anwenden. D.h.:

Gleichstellungsaspekte in regionale Entwicklungsziele integrieren, z.B.:

- Sicherung des Fachkräftebedarfes in der Dienstleistungsbranche durch Schaffung von Rahmenbedingungen für eine bessere Vereinbarkeit von Erwerbs- und Privatleben

- ▶ Formulierung von **gleichstellungsrelevanten Handlungsfeldern**, wie z.B.

- Schaffung von mehr werthaltigen und attraktiven Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen und Männer
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Erwerbs- und Privatleben
- Einflussnahme auf die Entwicklung einer vereinbarkeitsorientierten Unternehmenskultur
- Förderung des Unternehmergeistes insbesondere von Frauen

Weitere Gleichstellungsziele können sein:

	EPLR	ESF	EFRE
Erhöhung der existenzsichernden Erwerbsbeteiligung von Frauen bzw. Verbesserung ihres Zugangs zum Arbeitsmarkt	+	+++	+
Erhöhung des Anteils in /Verbesserung des Zugangs von Frauen zu wissens- und technologieintensiven Tätigkeitsfeldern und innovativen Wirtschaftsfeldern (z.B. erneuerbare Energien)	+	+++	+
Verbesserung der Vereinbarkeit von Erwerbs- und Privatleben (Institutionen/Unternehmen)	++	++	++
Verbesserung der Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familien-/Versorgungsarbeit (Infrastrukturausstattung)	+++		++
Berücksichtigung verschiedener Bedarfe von Frauen und Männern in der Daseinsvorsorge (z.B. Mobilität, medizinische Versorgung)	++		+



Es ist sinnvoll, die Einflussnahme bestimmter Förderfonds (ESF, EFRE, EPLR) unterschiedlich zu gewichten (+).

d) Kriterien für die Zielerreichung/ Evaluierung

- ▶ Messbare Kriterien ableiten und geschlechterdifferenziert ausweisen, wie z. B.:

- Geschaffene (Dauer)Arbeitsplätze (TZ, Vollzeit)
- Gesicherte (Dauer)Arbeitsplätze (TZ, Vollzeit)
- Anzahl und Art von Qualifizierungen
- Angestrebtes (Finanz)volumen für die Förderung von Investitionen für Kindertagesstätten mit flexiblen Betreuungsformen (z.B. Randzeitenbetreuung), für Schulen mit Ganztagsbetreuung etc.
- Angestrebtes (Finanz)volumen für die Förderung von mobilitätsweiternden Angeboten
- Prozentsatz als vereinbarkeitsorientierte Unternehmen zertifizierte Betriebe und Einrichtungen (bzw. in den Regionen vorhandener Arbeitgebermarken)

e) Beteiligungsverfahren bei der Erarbeitung

- ▶ Einbeziehung von Gleichstellungsinteressensvertretungen, wie z.B. Gleichstellungnetzwerke der Region, Kommunale Gleichstellungsbeauftragte in die Beteiligungsverfahren
- ▶ Arbeitsgruppen und Entscheidungsgremien geschlechterausgewogen zusammensetzen

f) Und nicht zuletzt....

- ▶ geschlechtergerechte Sprachform verwenden; siehe hierzu:
Leitfaden für sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern in der Amts- und Rechtssprache, herausgegeben von der Parlamentarischen Staatssekretärin für Frauen und Gleichstellung des Landes M-V, Schwerin, 2009
- ▶ Geschlechterrollenklichees bei Darstellungen (Fotos, Bilder) vermeiden

Wünschen Sie weitere Beratung oder Kontakt:

Landesfrauenrat M-V e.V., Fachreferentin „Integration von Gleichstellung im EPLR“
Elke-Annette Schmidt
Heiligengeisthof 3
18055 Rostock



Mobil: 0173 1849656
E-Mail: schmidt@landesfrauenrat-mv.de